

## Oswald Rathfelder 1922–2011



Meine erste Begegnung mit Dr. Oswald Rathfelder reicht in das Jahr 1953 zurück. Er war damals Assistent des Tübinger Botanikprofessors Walter Zimmermann und führte mit diesem zusammen an Himmelfahrt eine Exkursion in seine geliebten heimatlichen Berge der Balinger Alb. Zwei Jahre später war er bei einem meeresbiologischen und vegetationskundlichen Kurs auf der Insel Sylt tätig. Wir campierten im großen Saal einer ehemaligen Fliegerkaserne. Ich erinnere mich noch gut an den allmorgendlichen Weckruf Rathfelders: „Frische Wecken, frischen Wecken!“ Er war sich nicht zu gut, diese für uns Studenten zu organisieren, ebenso neben seiner Arbeit am Mikroskop

her das tägliche Mittagessen sowie Ausfahrten auf die See und zu Pflanzenstandorten am Strand und in den Dünen.

Damals munkelte man, er werde demnächst auf eine Stelle beim Staatlichen Naturschutz wechseln. Dies traf zu und es wurde indirekt auch für mich zum Schicksal. Ich arbeitete 1962 über die Algenflora des Bodensees. Eines Tages bekam ich vom Tübinger Botanikprofessor Paul Filzer die Nachricht, wenn ich Interesse an einer Beschäftigung auf dem Gebiet des Naturschutzes hätte, dann solle ich doch Herrn Dr. Rathfelder aufsuchen, der in einigen Tagen an einer Besprechung im nahen Überlingen teilnehme. Meine Tätigkeit am Bodensee war befristet, Naturschutz schon lange meine große Liebe. So begab ich mich dorthin und kurz vor besagter Besprechung, buchstäblich zwischen Tür und Angel, wurde die Sache mit wenigen Sätzen abgemacht. Keine „Vorstellungsrunde“, mit geringerem Aufwand, zwangloser geht's nicht mehr.

Zehn Jahre war ich dann unter und mit Dr. Oswald Rathfelder an der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Nordwürttemberg (Stuttgart) tätig. Wie wohltuend unbürokratisch sich die Arbeit gestaltete und wie ungewöhnlich groß das Maß an Selbständigkeit war, das wurde mir erst im Laufe der Zeit bewußt, als ich den Verwaltungsbetrieb allmählich besser kennenlernte. Es war trotz einer Überfülle an Arbeit, zahllosen Problemen und Auseinandersetzungen ein schönes Wirken. Das Bauen in der freien Landschaft und von den Ortsrändern in sie hinaus stand dabei in den sechziger und frühen siebziger Jahren stark im

Vordergrund, von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen bis zu Wochenend- und Gartenhäusern. Eine wahre Manie herrschte damals mit diesen Kleinbauten, die oft genug illegal an die Hänge gestellt wurden und die Naturschutzarbeit außerordentlich belastet haben.

Dr. Rathfelder gelang es, mit dem Baureferat und dem Referat Landesplanung des Regierungspräsidiums eng in Verbindung zu kommen, die damals noch mehr Kompetenzen hatten als heute. Gemeinsam wurden überbordenden Bauwünschen der Gemeinden Grenzen gesetzt und mutig auch gegen Vorhaben sehr einflußreicher Bauwilliger Stellung bezogen. An „Männerstolz vor Königsthronen“ – noch heute auch im demokratischen Staat durchaus keine Selbstverständlichkeit – hat es Oswald Rathfelder nicht gefehlt. Es ist erstaunlich, wie weit er als Biologe sich in das Baurecht eingearbeitet hat. Oft genug „verschanzten“ sich andere Behörden bei Auseinandersetzungen hinter Rathfelder und dessen außerordentlicher Rednergabe, verknüpft mit der Fähigkeit unangenehme Wahrheiten zu sagen, ohne zu verletzen.

Selbstverständlich hatte Oswald Rathfelder sich neben dem Bauen auch mit allen anderen geplanten Eingriffen in die Landschaft herumzuschlagen: Flurbereinigung, Straßen, Rückhaltebecken, Steinbrüche – lange umkämpft der Neufener Hörnlebruch bis hinauf ins Kabinett –, elektrische Leitungen usw. Häufig wurde er bei Verwaltungsgerichtsverfahren als Gutachter herangezogen. Seine grundsätzlich positive Lebenshaltung ließ ihn unvermeidliche Niederlagen wegstecken ohne den Mut zu verlieren.

Dr. Rathfelders rhetorische Fähigkeiten, konnte man in glänzendem Maße bei den alljährlichen Tagungen mit den Naturschutzbeauftragten der Land- und Stadtkreise mit anschließenden Ausfahrten erleben. Die ehrenamtlichen Beauftragten genossen diese Zusammenkünfte als Belohnung für ihre Arbeit und freuten sich oft das ganze Jahr darauf.

Nach seiner Versetzung in das Ministerium blieb Dr. Rathfelder dort so etwas wie der gute Geist der in ihrer Existenz immer wieder bedrohten Bezirksstellen, nicht zuletzt auch oft bei den Dienstbesprechungen, die das Ministerium abgehalten hat. Ich erinnere mich noch genau, wie ein Beamter des Ministeriums, aus ganzer Seele kommend zu mir gesagt hat: „Im Gegensatz zu so manch anderen ist Dr. Rathfelder einfach ein Mensch, ein Mensch mir Herz, Gemüt und Güte.“

Nach diesen persönlichen Erinnerungen soll das Leben und Wirken von Oswald Rathfelder nun im Zusammenhang kurz vorüber ziehen.

„Ich bin am 23. August 1922 in Meßstetten, Kreis Balingen als Sohn des Rektors Jakob Rathfelder geboren. In einem Kreis von sechs Geschwistern wuchs ich in Meßstetten und nach der Versetzung meines Vaters nach Tübingen (im Jahre 1934) dort auf. Die Volksschule besuchte ich in Meßstetten, die Gymnasien in Ebingen und Tübingen. Dort erhielt ich vom Kepler-Gymnasium im Jahre 1941 den Reifevermerk.“ So beginnt Rathfelders Darstellung seines Lebenslaufs. Auf die Schule folgt, für die jungen Leute in unserer schönen langen Friedenszeit kaum vorstellbar, der Kriegseinsatz, den Oswald Rathfelder bei der Luftwaffe ab-

leistete: Ausbildung zum Flugzeugführer und Flugzeuglehrer in Schlesien, Einsatz bei einer Sturzkampfstaffel in Nordnorwegen (mit Auszeichnungen).

Nach zweimonatiger englischer Kriegsgefangenschaft konnte Rathfelder schon 1945 in Tübingen das Studium naturwissenschaftlicher Fächer aufnehmen (Biologie mit Nebenfächern Chemie und Physik), das er mit der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen (1. Staatsexamen) und am 22. 01. 1952 mit der Promotion zum Dr. rer. nat. beendigte. Die kurze Übergangszeit als Studienreferendar in Tübingen schloss er mit dem 2. Staatsexamen ab, um am 01. 12. 1952 der Berufung zum Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Angewandte Botanik der Tübinger Universität zu folgen.

Im September 1955 machte er einen für den künftigen Lebensgang entscheidenden Schritt. Er wurde Bezirksbeauftragter für Naturschutz- und Landschaftspflege im Regierungsbezirk Nordwürttemberg. Ohne die bisherigen Aufgaben oder die späteren beim Ministerium als geringerwertig einschätzen zu wollen, meine ich doch, die konkrete Arbeit als praktischer Naturschützer mit den alltäglichen Kämpfen um die heimische Landschaft und Natur sei ihm am meisten auf den Leib geschrieben gewesen. Der Abschied von der Bezirksstelle durch die ehrenvolle Versetzung in das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten mit der Ernennung zum Ministerialrat ist ihm nicht leicht gefallen. In seiner bildhaften Ausdrucksweise sprach er oft vom ministeriellen „Zellendasein“. Als Leiter des Referats „Biologisch-Ökologischer Umweltschutz“ konnte er in Fachplanungen anderer Behörden und in die Vorstellungen des juristischen Referats praktische Naturschutzgedanken einbringen. Er leitete die landesweite Biotopkartierung und war in die Planung vieler Großprojekte eingeschaltet, um als Beispiel nur das heftig umstrittene geplante Atomkraftwerk Wyhl zu nennen. Für den Minister war er bei schwierigen, strittigen Außenterminen oft ein unentbehrlicher Helfer.

Die hohe Wertschätzung, die Dr. Rathfelder auch als Ministerialbeamter genoß, fand ihren Ausdruck in der Beförderung zum Leitenden Ministerialrat als Leiter des Referats für „Agrar- und Landschaftsentwicklung, Domänen“ und zum stellvertretenden Leiter der Abteilung „Agrarordnung, ländlicher Raum“ im April 1982, eine Stellung, die er bis zum Eintritt in den Ruhestand am 03. 11. 1984 inne hatte. Damit war er dem Naturschutz ferner gerückt, konnte jedoch, gewissermaßen „von außen“, wirken, nicht zuletzt als „Herr“ über die Domänen des Landes.

Gleichrangig mit seinen Leistungen im Hauptberuf und mit diesen untrennbar verknüpft sind die vielfältigen Tätigkeiten Rathfelders in Ehrenämtern. Sie näher dazustellen, ist hier nicht der Platz. Ich beschränke mich auf die Nennung einiger besonders gewichtiger: langjähriger stellvertretender Vorsitzender des Schwäbischen Albvereins und des Schwäbischen Heimatbundes, Leitung der Fachgruppe Landespflege und Umweltschutz des Deutschen Heimatbundes, Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, Vizepräsident des Deutschen Heimatbundes, Vorstandsmitglied und späterer Stellvertretender Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg (spätere Bezeichnung Landesnaturschutzverband), stellvertretender

Vorsitzender und seit 1986 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Heimat- und Volkstumspflege in Baden-Württemberg, Vorstandsmitglied der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Ausschußmitglied der Gesellschaft der Naturkunde in Baden-Württemberg. Nicht vergessen sei auch die Mitwirkung in der Andreä-Kirchengemeinde seines Cannstatter Wohnbezirks als Leiter eines Aussprachekreises mit vielen von ihm geführten Ausflügen.

Oswald Rathfelders Verdienste haben durch eine ganze Reihe von Auszeichnungen ihre Würdigung erhalten. Nachdem ihm schon 1972 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden war, folgte 1985 das Verdienstkreuz Erster Klasse und 1991 die Verdienstmedaille des Landes. Weitere Ehrungen gesellen sich dazu. Eine Auswahl: Goldene Ehrennadel des Schwäbischen Albvereins, goldene Ehrennadel des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Ernst Rudorff-Ehrenplakette des Deutschen Heimatbundes, Medaille für Verdienste um die Heimat Baden-Württemberg, Johannes Brenz-Medaille in Bronze der Württembergischen Landeskirche.

Dr. Rathfelder wirkte in erster Linie durch seine Persönlichkeit, als Redner, als begeisterter Leiter von Exkursionen, aber er hat auch eine Reihe von Publikationen hinterlassen. Eine Zusammenstellung findet sich in den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege Band 59/60 (1985). Hier soll zum Schluss eine kleine Auswahl folgen:

Gefäßbündelverlauf unter besonderer Berücksichtigung der Protoxylementwicklung bei *Pulsatilla vulgaris*. (1952). – Dissertation. Math.-Naturwiss. Fak. Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Anatomische Untersuchungen an *Pulsatilla II* (Protoxylem-Entwicklung). (1954). – Flora, 141: 379–388.

Das Experiment – Wie macht man ein „Pflanzenskelett“ sichtbar. (1954). – Kosmos, 50 (12).

Xylem-Elemente im polarisierten Licht. (1955). – Mikrokosmos, 44: 79–81.

Kulturversuche an Farnprothallien in Nährlösungen. (1955). – Mikrokosmos, 44: 193–196.

Die Protoxylementwicklung bei *Pulsatilla vulgaris*. (1955). – Ber. dt. bot. Ges., 67 [1954].

Anatomische Untersuchungen zu Castans „Polarisationsumkehr bei *Pisum sativum*“. (1955) – Ber. dt. bot. Ges., 68: 227–232.

Anatomische Untersuchungen an *Pulsatilla I* (Gefäßbündelverlauf). (1956). – Bot. Jb., 77: 25–51; Berlin.

Recherches botaniques en lumière polarisé. (1957). – Science et Nature. (20): Paris

Polarisationsmikroskopische Untersuchungen an Pflanzen. (1957). – Mikrokosmos, 47: 49–52.

Richtungsweisende Rechtsprechung in der praktischen Naturschutzarbeit. (1959/60). – Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., 27/28: 207–224.

Die Bedeutung der Natur- und Landschaftsschutzgebiete in der Umgebung Stuttgarts. (1968). – Schwäb. Heimat, 19, (1): 43–52. – Zugleich in: Schulwarte, 21 (3/4): 275–285, und in Naturschutz und Bildung, Hrsg. Landesanstalt für Erziehung und Unterricht & Landesstelle für Naturschutz u. Landschaftspflege, S. 115–125; Stuttgart.

- Die Landschaft im Landesentwicklungsplan. (1968). – Schwäb. Heimat, **19** (4): 265–269.
- Landschaft und Technik am Beispiel der Überlandleitungen. (1969). – Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., **37**: 282–288.
- Ökologische Grundlagen für die Landschaftsplanung. (1977). – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., **10**: 119–127.
- Planung von Straßen im Vorfeld der Städte – Aspekte des Landschafts- und Naturschutzes. (1978). – Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., **47/48**: 9–16.
- Die Biotopkartierung – Möglichkeiten der Verwertung durch die Naturschutzbeauftragten. (1978) – In: Fortbildung der Naturschutzverwaltung und für die Naturschutzbeauftragten [Fachtagung am 2. und 3. März 1978 in Bad Teinach und vom 10. bis 12. April 1978 in Bad Boll. – Hrsg. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten Baden-Württemberg; Stuttgart.
- Verlust und Wert der Landschaft beim Verkehrswegebau. In: „Verkehrs-Fibel“. (1980). – Inform. BUND (6): 6–15; Freiburg i. Br. und Protokolldienst 12/80, Ev. Akademie Bad Boll.

HANS MATTERN